

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 13 (1927)
Heft: 23

Artikel: Ueber Brunn- und Bachnamen : (Schluss)
Autor: Saladin, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Beilagen zu „Schweizer-Schule“:
Vollschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post besteht Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portoaufschlag
Inserationspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Ueber Brunn- und Bachnamen — Unbekannte Verhältnisse — Caritas — Von den Schulzeugnissen — Zugreifen! — Reden und Schweigen — Schulnachrichten — Bücherschau — Beilage: Vollschule Nr. 11.



Ueber Brunn- und Bachnamen

Dr. G. Saladin

(Schluß)

10. Namen mit Bestimmung der Mineralien, Gesteine und Erdarten, durch die der Bach fliebt, oder die er führt: Stein-, Grien-, Chis-, Gries- (grober Sand), Sand-, Gandsbach (Steinschutt); bisweilen heißt ein heutiger Steinbach in älterer Zeit „der steinige Bach“ (so bei Eutal a. d. Sihl, 1311 Geschichtsfreund 43, 346); die häufigen Formen Steinibach beruhen auf ahd. der steinin bach, wozu die Biegungsform lautet „zem steininin bache“ (alte Adjektivform, wie „golden“, jetzt „steinern“); Härd-, Leim-, Lätten-, Schlier-, (Ton und Mergel), Tufbach. Ein Eierbrunn ist schwefelhaltig, wie der Schwefelbrunn. Mineralogisch merkwürdig sind auch die schillernden Oel-, Anke-, Unschlittbrunnen, die rötlichen Erz- und Isebrunnen; die säuerlichen Salz- und Sulzbrunnen.

11. Namen mit Bestimmung benachbarter Bäume und Pflanzen: Holzbach (durch den Wald), Laubbach (auch Loppach), durch das Laubholz, Baumbach (auch Bombach und Bumbach; vgl. Baumgart und Bungert), Hagenbach (ahd. hagan, Busch und Dorn), Brambach (ahd. bramo, Brombeerstrauch), Grethenbach (mundartlich Grehe, Grezi, dürres Reisig), Würzenbach. Natürlich kommen in -bach-Zusammensetzungen alle Baumnamen vor, mit Vorliebe die der wasserliegenden Bäume und Sträucher; doch ist im Laufe der Zeit vieles verbunkelt worden: am Ibach kommen unter andern Bäumen viele Eiben vor (mhd.

ive); unter Feldbach (gesprochen Fällbach) kann sich auch das mhd. velwe, Weide (salix) verbergen (vgl. den Familiennamen Felber-Wider). Gleichbedeutend ist Salenbach (ahd. salaha, Salweide); Kienbach (mhd.-Kien[boum] Föhre); Deschenbach, (Eschenbach); Alspach (Alspbach mit Espen); neben Haselbach gilt auch ein Heslibach, das durch den urkundlichen Beleg „Hesslinbach“, den das Thrixikon beißt, klar gemacht wird; es ist „der heslini bach“, der mit Haseln bestandene Bach, wobei aus dem ahd. hasal das Adjektiv heslin gebildet ist. So werden die Eichibach, Eschibach und Erlibach auf den alten Formen „der eichin, der eschin (älter askin), der erlin bach“ beruhen. Die Heubach und Emdbach durchfließen Heu- und Emdwiesen; Lielbach (ahd. liula, Waldberebe); Linsibach (mundartlich Lisi- und Leisibach) durch eine Linsenpflanzung; Farenbach mit Farnbestand; Böschbach, Wasenbach mit großen Rasenstücken am Rand. Zahlreich sind in solchen Zusammensetzungen besonders die Wasser- und Sumpfgewächsnamen: Lieschbach (mhd. liesche, Sumpfgras), Binzbach (mhd. vinez Vinse), Semdbach, Sempach (mhd. semede, Vinse), Garbach könnte gelegentlich auch zu mhd. saher, Schilf gehören, Rohrbach mit Schilfrohr, gleichbedeutend Schlattbach, Schlappach. Da zahlreiche Pflanzennamen von Landschaft zu Landschaft verschiedene Bedeutung haben, muß sich die Entscheidung nach der jeweiligen Mundart richten: Bumbelenbach

mit Bachbumbele, d. h. Dotterblume oder Trollblume oder Bachbunge-Ehrenpreis; Blädenbach, Bläckerlibach nach verschiedenen großblättrigen Krautgewächsen, Husflattich oder Ampferarten; Scherle-, Schärligbach nach dem Wasserschierling (cicuta) oder Bärenklau. Mit denselben Bestimmungswörtern sind ungefähr auch Brunnennamen verbunden: Nesselbrunn, Kreßbrunn mit Brunn-Kresse usw.

12. Namen mit der Bestimmung von Tieren. Eine bunte Gesellschaft zieht hier vorbei, manch reizendes Bild malt sich in unserm Geiste. Die Beziehungen dieser Tiere zum Wasser können natürlich sehr verschieden, oft rein zufällig sein. Ich ordne die Angaben des Idiotikons nach Gruppen: Rözbach, Kinder-, Stieren-, Chüe-, Chalber-, Esel-, Geiß-, Lämmer-, Schäfli-, Schwin-, Sau-, Säu-, Hund-, Leutjche- (Hündin), Chaze-; Bären-, Wolf-, Fuchs-, Hasen-, Marder-, Hirsch- (älter Hirz-), Reh-, Otter-, Biber-, Schär-; Vogel-, Ente-, Gans-, Gäns-, Hüener-, Chräje-, Aegerste-, Gugger-, Tube-, Güggel-, Meise-, Finke-; Fisch-, Groppe-, Chrotte-, Laich-, Chrebsbach und -brunn; im Namen Debrunner steht ein untergegangenes Wort für Reh. Auch der nicht genannte Frosch wird sich irgendwo Geltung zu verschaffen wissen.

13. Namen mit Beziehung zur menschlichen Tätigkeit und Kultur (Verkehr, Einrichtung, Gewerbe): Furibach; Brugg-, Brugglen-, Brüggelbach. Bis ins 18. Jahrhundert waren Brücken über kleinere Flüsse und Bäche selten; also Grund genug, um die überbrückten so zu bezeichnen; Gäßi- (Schöpfgefäß), Chänel-, Chessi- (vielleicht auch nur Erdvertiefung), Gelte- (Zuber), Brunnibach (der einen Brunnen speist); Gäßi-, Galg- (Holzgerüst zum Aufzug des Schöpfkessels), Haspel-, Stube- (gemauerte Sammelgrube), Röhrebrunnen; Zubenbrunnen (dasselbe), Bildlibach (mit einem Helgenstödli); Schwelli-, Weri-, Wüeri-, Weier-, Mühl-, Stampfe-, Schmitte-, Schlifi-, Sage-, Bleichi-, Gerbi-, Chalch-, Farb- (Färberei), Senn-, Chäs-, Chäserbach (heute mundartlich Chäsi, Kässerei); Rözbach (wo Hans geröst, d. h. aufgewieicht wird), Tränki-, Wöschli-, Spüelbach; Sudelbrunn; Sinnbrunn, wo Gefäße „gesinnet“ werden; Bettler- (wo sich fahrendes Volk zu lagern pflegt), Bruder- (wo sich ein Waldbroder angesiedelt hat), Siechenbach (an dem die Feldsiechen wohnten), Judenbrunn. Wie man sieht, lassen sich an diese Namen so lehrreiche als reizvolle Betrachtungen über unser zum Teil untergegangenes Kleingewerbe knüpfen. Mit einem Korn herben Volkshumors gewürzt, mag man auch den „Grindwäschibach“ zu dieser Gruppe

stellen, der zwischen Zug und Walchwil (beim Lotenbach (Sinn?)) dicht an der Straße von der Fluß hinunter flattert und den erhißten Wanderer zu einem Kopfbad einlädt.

14. Namen mit Beziehungen auf rechtlich Verhältnisse: March- (Mar-), Scheid-, Ziel- (dasselbe), End-, Ort- (Spitze, Ende) bach; Fron-, Herrenbach (deren Ertrag an Fischen einem Grundherrn angehört); Fri-, Freienbach (Gegensatz zum vorigen); Bannbach (verboten für den Fischfang); Ebach (unter gesetzlicher Ordnung stehend, Gemeindebach, zu abd. ewa, Gesetz, Ordnung, erhalten in „Ehe“); Pfaffenbrunnen (zu einer geistlichen Grundherrschaft).

15. Namen mit Anspielung auf die Heilwirkung, Sage, heidnische Quellenverehrung und christliche Heiligenverehrung. Ich vermeide hier den Ausdrud Übergläube mit Absicht. Denn der uralte Glaube an die geheimen Vorgänge und Wunderkräfte der Natur, der wie die blaue Blume in fernen Waldtalen tief in der ahnungsvollen Seele des scholrenverbundenen Volkes blühte, ist voll Sinn und Schönheit, voll heiliger Ehrfurcht vor der Gotteschöpfung, selbst reich an sittlichem Gehalt. All die kindlich glücklichen oder sehnuchtsvoll schwermüti- gen Sagen und Ueberlieferungen sind lösliche, ja bewunderungswürdige Denkmale der dichterischen Erfindungskraft des alten Volkes. Die schlimme Art des Überglaubens gedeiht vielmehr in den eitel zugestutzten Gärten der modernen städtischen Aufklärung. Natürlich stehen die genannten Bedeutungsgruppen in engem Zusammenhang: Vermintliche Heilwirkung kann auf sagenhafter Ueberlieferung beruhen, tatsächliche Heilkraft kann zur Sagenbildung Anlaß geben. Die Wurzel der Erscheinungen ist die altheidnische Quellenverehrung, die sich heute noch an zahlreichen Orten nachweisen läßt und die ihren Grund wiederum zutieft im Wesen und in der Beziehung von Wasser und Mensch hat. Von christlichen Heiligen, die Brunnennamen bestimmen, führen oft genug dunkle Fäden zu uralten Quellengeistern und andern Gottheiten. Das Christentum hat so mancher im Volksgemüt zäh fortlebenden Heidentengestalt ein neues Gewand umgehängt und ihr ein Stück seines mildern und klarern Geistes einge- haucht. Es verblühen dieser zaubrisch seltsamen Blumen von Quellnamen noch viele in Wald und Feld, die hier nicht gebührend betrachtet werden können (vielleicht nicht einmal aufgeführt sind). Sache des Heimatfreundes ist es, diese Blumen zu hegen und zu pflegen, Sache des Lehrers, ihre dunklen Farben und würzigen Düfte auf die empfängliche Seele des Kindes wirken zu lassen. Das ist natürlich nur möglich durch unmittelbare

Anschauung, durch Verwertung aller Sagen und Bräuche, die in den Tiefen des bodenständigen Volkstums oft nur noch ein kümmerliches Dasein tristen, die vielfach nur noch durch vertieftes Studium des heimatlichen Schrifttums erreichbar sind. Das führt uns notwendig zur Forderung, daß der Jugend- und Volksbildner eigentlich ein Heimatforscher sein sollte. Doch diese Ehrenpflicht des Erziehers verlangt eine eigene Auseinandersetzung in größerem Zusammenhang und auf breiterer Grundlage. Hier die Beispiele von Brunnennamen, die das Idiotikon anführt, mit einigen erklärenden Bemerkungen: Gutbrunnen, finden sich noch ziemlich häufig (einige „Bonnes fontaines“ behandelte jüngst ein gebiegener Beitrag im Schweiz. Archiv für Volkskunde); Heilbrunn und Heilbach (der schaffhaussche Name Hallau (falsch Hallau geschrieben) beruht auf einem Halbach, d. h. nach Schaffhauser Mundart Heilbach); Wunderbrunnen; gesegnet Brunn, heilig Brunn, Wihbrunn (=heiligtum wie in „Weihnachten“); Jungbrunn; Augebründeli (heilsam für Augenweh); Hirnibrunnen (solche wären die notwendigsten); Grinbrunn (wirksam gegen einen Kopfaus-schlag); Läusbrunnen. Dagegen gibt es auch Bössbrunnen; Chropsbrunnen (die, weil sie nie von der Morgensonne beschienen werden, Kopf verursachen); Chaltwehbrunnen (wohl gefährlich weil zu eisig). Am Elbbrunn (?) hausen gute oder böse Wassergeister Elben, jetzt (in englischer Form) Elfen; an den Jungfraubrunnen bei Hünenberg knüpft sich eine Sage; Guggersbrunn (Gugger = auch böser Geist, Teufel); Heidenbach und -brunn, Heidenwiblibrunn (stets mit alten Sagen); Hegenbrunn; Adelmümmelisbründeli (gespenstisches Wesen, zu „vermummmt“ „Mummenschanz“), Buzenbrunn (Gespenst, Kobold); Doggelibrunn, wo das D., ein Alp (=engl. Elf) hausst, der nachts das beflemmende Alpdrücken verursacht; Dürstbrunn, wo die Volksphantasie den wilden Jäger (=Wotan, den Führer der ruhelosen Seelen der Verstorbenen) trinken oder wohnen läßt; Drachenbrunn (Drachennamen und -sagen halten oft die dunklen Erinnerungen an die Riesentiere der Vorzeit oder der ältern Steinzeit fest, deren sich die Urvölker zu erwehren hatten); Erdmannlibach; Chindlibach; Goldbäche und Goldbrunnen führten nach dem Volksglauben Gold in ihrem Sande oder stiegen aus verborgenen Goldschäzen heraus; zumeist haben weitere Sagen an ihnen. Dreibrunnen (z. B. der Dreibrunn auf dem Rütti), Siebenbrunnen, Nünbrunnen können zwar nach der Zahl der Auslässe benannt sein, wie das Idiotikon sagt; doch verrät sich darin offenbar die merkwürdige Neigung der alten Zeit zur geheimnisvoll sinnbildlichen Ausdeutung der ungeraden Zahlen (zur „Zahlen-

symbolik“ siehe O. Weisse, Ästhetik der deutschen Sprache S. 123 f.). Den merkwürdigen Quell bei der Kapelle zum Kältenbad auf der Rigi hat schon der große Luzerner Stadtschreiber, Renwart Cysat um 1600 ausführlich beschrieben, obwohl er zwar die vielen Fableien, die im Volk darüber umgingen nicht alle der Aufzeichnung würdig erachtet hat. Er nennt ihn „unser lieben frönen Brunnen, wunderbarlich erfunden, ein suber und herrlich gut trinkwasser, doch gemeinlich das kalte Bad, so kalt, daß Einer syn hand gar kummerlich eins Ave Maria lang darein halten kann.“ Dieser heilkraftige Liebfrauenbrunnen trug auch den ältern Namen Dreischwesternbrunn. Cysat erzählt dann auch die sinnige Sage von den drei frommen Schwestern, die vor den schlimmen Launen eines Schwanauevogts auf den einsamen Berg flohen und dort ihr götteliges Leben beschlossen, wo der Himmel dann zum Zeugnis ihrer Heiligkeit den Wunderbrunnen zum Leben rief. Der wahre Kern dieser drei sagenhaften Schwestern sind die heiligen Jungfern Einbet, Warbet und Willibet, mit deren dunkler Legende die Kirche der altdeutschen Zeit die Verehrung der 3 germ.-keltischen göttlichen Schicksalsschwestern zu verdrängen suchte. Ihre Verehrung am Rhein, in Gallien und Britannien in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung wird mehrfach durch römische Matronensteine klar bezeugt. In der nordischen Ueberlieferung sind es die Nornen, in der griechischen Götterlehre die Parzen. Die Verehrung der Mütter geht eben über die engere Volksgemeinschaft hinaus, sie ist allgemein menschlich. In der mittelalterlichen Kunst spielen die 3 Jungfrauen eine nicht unbedeutende Rolle. Bis ins 18. Jahrhundert wurden sie in deutschen Gauen viel verehrt und die Wöchnerinnen brachten ihnen als Weihespenden kleine Wiegen aus Holz, Wachs und Silber; übrigens ein Beweis, daß sie ihre Wurzeln in vorchristlichen Muttergottheiten haben. Eine von ihnen, die hl. Einbeth, lebt als Schutzheilige der Kapelle zu Adelwil bei Sempach weiter. Über diese bemerkenswerte Tatsache wird bei der Siedelungsgeschichte noch zu reden sein. Ich füge nur noch bei, daß die 3 Schwestern auch im Kinderlied fortleben: Ritte, ritte Rösseli, z'Bade steht es Schlösseli, luege drei Mareie drus . . . Wunderliche Zusammenhänge und Ausblicke von der prachtvollen Höhe des Kaltbades, wo sich Heilglaube und Sage, Heiligenverehrung und uralte, völkerumschlingende Mythologie seltsam vereinigen! Ein Muster-Beispiel, wieviel Volksseele, wieviel Völkergeschichte in Namen ruhen kann! Die zahlreichen Frauen- und Muttergottesbrunnen und andere Heiligenbrunnen sind übrigens fast allerorten von frommem Glauben umspunnen und genießen eines hohen

Rufes. Natürlich hat die Bernünftelei des Glaubensabfallen die goldenen Fäden dieser Poesie da und dort zerrissen. Die Brunnen, die mit Heiligennamen bestimmt sind, waren zumeist mit den entsprechenden Standbildern geschmückt, und haben oft benachbarten Häusern ihren Namen vermittelt; sie stellen ein außerordentlich anziehendes Stück heimatlicher Kunstgeschichte dar; leider auch einen Schatz verlorner Schönheit, denn heute erhebt sich der Gedankenflug der Bildnerei zumeist nicht über die sogenannte „ideale Nachtheit“. Das Idiotikon nennt folgende Heiligenbrunnen mit Ortsangaben, wie überall: St. Annen-, St. Agnes-, Engel-, St. Arbogasts-, Urbans-, Pater Fidelis- (Prättigau), Verenen-, Gallen-, (hl. Gallus), St. Jörgen-, St. Georgs-, St. Jakobs-, St. Kathrinen-, St. Leonhardts-, St. Meinrads-, St. Margreten-, St. Moritz-, St. Martins-, St. Burkhardt-, St. Pirmin-, St. Blasien- und Brueders-Brünneli in Altsellen (Unterwalden) nach dem Bruder Klaus. Auch mit Heiligenbrunnen steht da und dort Volks-Glaube und Sage in Zusammenhang. Der Gottsbrunn zu Arlesheim und das Lieberherrgotsbrünnli zu Muttenz seien der Schluss- und Grundton dieser Wassersymphonie, deren Thema da lautet: „Benedicte fontes Domino, benedicte flumina et maria!“ Preiset, ihr Brunnen, den Herrn, preiset ihn, ihr Flüsse und Meere!

Diese Übersicht wird nun zwar auffällig und anregend sein, ist aber doch nur dürres Papier und toter Buchstabe. Des Jugendbildners Sache ist es, die Namen zu frischem, rauschendem Leben zu erwecken, all diese Wasser und Wässerlein durch das Stau- und Kraftwerk des echten heimatkundlichen Unterrichts in Kraft, Licht und Wärme umzuwandeln und diese kostbaren Schätze in die Welt hinauszusenden: das Licht der Heimatkennnis, die Wärme der Heimatliebe, die sittliche Kraft der Heimattreue und Heimatehre. Aus zwei Quellen vereinigt sich die Heimat: aus Natur und Volkstum, Gotteswerk und Menschenwerk. Aus beiden Gebieten rauschen uns Brunn und Bach liebtraute Kunde. Sie mögen den Lehrer, wie das Bäch-

lein in Müllers Liedchen den Wanderer, locken auf diesen lieblichen Pfaden weiter zu suchen und zu sammeln in die Breite und in die Tiefe. Diese Namensammlung erschöpft ja nicht den ganzen Schatz. Es wird unter all den Gruppen noch andere bemerkenswerte Beispiele geben. Mancher Name wird noch der örtlichen Nachprüfung und genaueren Erklärung bedürfen, denn es gibt oft verschiedene Erklärungsmöglichkeiten. So bleibt noch viel Kleinarbeit zu leisten übrig. Der Forscher wird jedem Sammler dankbar sein, wenn er ihm noch eine Anzahl Knacknüsse aufgibt. Für eine sichere Lösung bürgen kann er freilich nicht. Das Idiotikon verzeichnet noch eine stattliche Reihe unerklärter Namen. Oft kann nur sorgfältigste, scharfsinnigste Beobachtung und gründlichste Forschung in Volk und Schrifttum die Lösung ermöglichen und trotz allem kann manches hoffnungslos dunkel bleiben. Denn die Menschen, die die Namen geschaffen haben, haben manches Geheimnis längst mit ins Grab genommen. Selbstverständlich wird sich dem wissbegierigen Heimatfreund mancher zusammengesetzte Bachname erst dann aufklären, wenn ihm eine allgemeine Sammlung von Natur- und Kulturnamen vorliegt. Doch auch solche verhältnismäßig kleine Dinge wollen Weile haben. Das Riesenwerk des Schweizerdeutschen Wörterbuches, ohne das kein Namensforscher auskommen kann, ist noch nicht abgeschlossen, und doch rinnt der Strom seiner Forschung seit bald 50 Jahren. Auch bis der schweizerische Orts- und Flurnamenschatz gesammelt und erklärt ist, braucht es die Arbeit von Menschenaltern und die Wissenschaft unserer Besten. Schon diesen Männern der liebevollen Wissenschaft, die ihre Kräfte selbstlos an dieser Riesenarbeit aufgerieben haben, schulden wir die dringende Dankespflicht, daß wir ihr Werk für die Volkserziehung fruchtbart werden lassen. Vor allem aber fordert von uns die Erzieherpflicht, daß wir den Heimatgedanken in seinem ganzen Umfang und seiner ganzen Tiefe für die kommenden Geschlechter zu einem Jungbrunnen der Heimatliebe und des Heimatglücks werden lassen.

Unbekannte Verhältnisse

Eigentlich sollten wir sie kennen, obwohl sie vielfach verborgen werden. Wir sollten sie kennen schon aus Standesinteressen; denn die hier gemeinten betreffen ausschließlich Lehrersfamilien. Oft scheint es auch nur, als ob wir sie nicht kennen. Wir haben eine „Ahnung“ davon, oft eine ziemlich bestimmte „Ahnung“. Aber es ist flüger, wenn man als Kollege manchmal nichts merkt, und vor allem ist es auch bequemer. Man hat so viel zu tun, besonders der Lehrer! Weil er „nur“ bis 4 oder

5 Uhr Schule halten muß, hat er so viel freie Zeit und kann deswegen ganz wohl noch Sekretär sein und einige Vereine leiten, und weil das Schule halten noch immer kein glänzendes Geschäft ist wird er für die paar Nebenhonorare gewiß dankbar sein. — Ja, gewiß, er wird dankbar sein und recht gerne mehr arbeiten. Aber dann will man ihm doch nicht zumuten, daß er sich noch um anderer Verhältnisse kümmert. Vielleicht wäre es ja geradezu indiscret und unedel. Zudem könnte man